

Die Amnestie im Ruhrgebiet.

Die ausgewiesenen und vertriebenen Beamten wieder im Amt.

Beschlüsse des Generals Degoutte.

Paris, 13. Sept. Offiziell wird in Paris mitgeteilt: Der Kommandierende der Besatzungstruppen in Düsseldorf faßte folgende Beschlüsse:

Alle deutschen Beamten und Angestellten im Ruhrgebiet und Brückenkopf von Düsseldorf, die seit dem 11. Jan. 1923 ihr Amt wegen Ausweisung oder Verurteilung nicht ausüben konnten, erhalten die Ermächtigung, ihre Stellung wieder zu übernehmen. Ausgeschlossen sind 6 Beamte — darunter der Regierungspräsident Grünher — deren Ausweisung nicht zurückgenommen wurde, die Beamten, Angestellten und Arbeiter, die den aufgelösten Schupo-Organisationen angehörten, ferner folgende Personen: der Bürgermeister von Düsseldorf Karl Schmitt, der Regierungsrat in Düsseldorf Friedrich Dehse, der Polizeipräsident von Essen Melchert, der Stadtbaurat von Bochum Duffenbach, der Kriminalkommissar von Herne Wahl und der Kriminalwachtmeister in Düsseldorf Segenich.

Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

Die Koblenzer Verhandlungen.

Düsseldorf, 13. Sept. Die deutsche Abordnung für die Durchführung der Londoner Vereinbarungen im besetzten Gebiet arbeitet unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Horion in zwei Abteilungen und zwar in Koblenz und in Düsseldorf. Die Koblenzer Abteilung leitet der Ministerialdirektor Dr. Dilthey, die Düsseldorfer Abteilung Dr. Clauffer. In Düsseldorf haben nunmehr auch die Verhandlungen begonnen und zwar haben gestern zunächst die Vertreter der preussischen Regierung mit dem Vertreter des Generals Degoutte über die Rückkehr der aus dem französischen Sanktions- und Einbruchgebiet ausgewiesenen Beamten in ihre Heimat verhandelt.

Nach dem Ergebnis der Verhandlungen ist vorläufig für die Leiter der staatlichen Polizeiverwaltungen die Einschränkung gemacht worden, daß sie bis zur endgültigen Entscheidung über die Organisation der staatlichen Schupo in den besetzten Gebieten, über die weitere Verhandlungen noch vorbehalten sind, ihren Sitz nur aufnehmen dürfen, wenn der Besatzungsbehörde gegenüber die Oberbürgermeister allein verantwortlich bleiben. Bezüglich der danach noch verbleibenden Beschränkungen der Rückkehr in die Heimat und in das Amt wurden von Seiten des Generals Degoutte in Aussicht gestellt, daß die seitens der preussischen Vertreter geäußerten Wünsche auf ihre Beseitigung in naher Zukunft einer erneuten Prüfung unterzogen werden würden. Ueber die Rückführung der aus der belgischen Sanktions- und Einbruchzone ausgewiesenen Beamten ist eine entsprechende Regelung in aller nächster Zeit zu erwarten.

Bemerkte sei noch zur Vermeidung von Mißverständnissen, daß die Erlaubnis zur Rückkehr in das französische Sanktions- und Einbruchgebiet sich auf alle Zivilpersonen und Beamten einschließlich der Angehörigen der Schupo mit Ausnahme der bereits veröffentlichten Beamten erstreckt.

Die Liste der Rückkehrer.

Koblenz, 14. Sept. Die bereits angekündigte Liste von 12 000—13 000 Ausweisungen, die jetzt durch die Rheinlandskommission aufgehoben sind, ist endlich fertiggedruckt und von den Koblenzer Behörden an die örtlichen Delegierten ausgegeben worden. Diese haben den Auftrag erhalten, den aus ihrem Amtsbereich stammenden Ausgewiesenen die Wiederzulassung durch die Vermittlung der Gemeindebehörden mitteilen zu lassen.

(Das ist wieder ein bedauerlich schwerfälliges Verfahren. Warum veröffentlicht man nicht sofort von Koblenz aus die ja doch schon fertig gedruckte Liste? Wünschenswert wären auch amtliche Angaben über die Zahl der noch nicht erledigten Ausweisungen. Schließlich sollte auch von der Rheinlandskommission eine Liste der Ausnahmen überreicht werden.)

Reichsfinanzminister Dr. Luther über die Preisabbauaktion.

Berlin, 13. Sept. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther gewährte einem Vertreter des W. T. B. eine Unterredung über die Preisabbauaktion. Die Unterredung verlief wie folgt:

Frage: „Welche Wirkungen versprechen Sie sich, Herr Reichsminister, von den heute Morgen angekündigten Maßnahmen der Reichsregierung zur Erleichterung des Wirtschaftslebens?“

Reichsminister: „Darauf muß ich Ihnen zunächst antworten, daß ich mir keine Wunderwirkungen verspreche. Die Zeit der Illusionen ist vorbei. Jetzt muß die zähe, mühsame Wiederaufbauarbeit beginnen. Diese Wiederaufbauarbeit wird zweifellos allmählich Früchte tragen, und zwar dauerhafte Früchte. Die Leute freilich, die zu meinen schienen, nach Annahme der Gesetze über das Londoner Abkommen werde bel uns sozusagen über Nacht ein riesiger wirtschaftlicher Aufschwung einsetzen, waren ebenso große Illusionisten, wie die anderen, die glaubten, wir hätten unser Leben als Wirtschaft und Volk aufrecht erhalten können, wenn wir das Londoner Abkommen ablehnten.“

Frage: „Sind die Voraussetzungen für den allmählichen Wiederaufbau nicht aber schon durch die Marktstabilisierung im vorigen Herbst geschaffen worden?“

Reichsminister: „Ja und nein! Ohne die Maßnahmen des vorigen Herbstes und Winters, also besonders ohne die Schaffung der Rentenmark und ohne die harten finanzpolitischen Eingriffe durch Steuererhöhungen und Ausgaben-Drosselungen würde heute für den Wiederaufbau jede Grundlage fehlen. All das aber waren Notmaßnahmen Deutschlands mit den letzten Resten seiner eigenen Kraft, die durch den Aufbruch an der wichtigsten Stelle abgebunden und durch die ungeliebte Inflation völlig aufgezehrt war. Jetzt dagegen wird Deutschland nach dem Londoner Abkommen nach und nach wieder in den Besitz seiner eigenen Wirtschaftskraft kommen, soweit sie durch den Vertrag von Versailles ihm belassen ist. Das Verschwinden der Binnen-Zolllinie im Westen ist der erste Schritt nach dieser Richtung. Die Rückübertragung der ganzen Zollverwaltung des besetzten Gebietes an die deutsche Regierung wird folgen, ebenso die Wiedervereinigung des Eisenbahnetzes und andere Wiederherstellungsmaßnahmen. Von besonderer Wichtigkeit wird die Wiederzulassung der vertriebenen Beamten und damit die Wiedererrichtung einer unabhängigen deutschen Verwaltung auch im besetzten Gebiet sein. Außerdem aber wird Deutschland jetzt wieder eine Währung erhalten, die, um mich so auszudrücken, die internationale Währungssprache spricht. Deutschland braucht die Goldwährung, weil es seine Bevölkerung nicht aus dem eigenen Boden ernähren kann, und deshalb auf den internationalen Wirtschaftsverkehr angewiesen ist. Auf der Grundlage dieser Währung, die wegen ihrer internationalen anerkannten Form in sich stärker ist als die Rentenmark, wird es für die Wirtschaft möglich sein, Kredite in größerem Umfange zu erhalten als bisher. Die Rentenmark war für die Zwischenzeit die denkbar beste Lösung und wird vor jedem objektiven geschichtlichen Urteil bestehen. Für den eigentlichen Wiederaufbau aber brauchen wir die Goldgrundlage.“

Frage: „Wenn Sie von diesen allgemeinen Gesichtspunkten ausgehen, so können die Maßnahmen, die die Reichsregierung soeben bekannt gegeben hat, doch nur erste Schritte auf der Bahn des Wiederaufbaus darstellen, doch nur sozusagen einen Keil, der ins Wirtschaftsleben hineingetrieben wird?“

Reichsminister: „Diese Bemerkung ist völlig richtig. Aus der Bekanntmachung der Reichsregierung klingt deutlich heraus, wieviel davon abhängt, daß der Geist, in dem diese Schritte der Reichsregierung getan sind, nun recht schnell Allgemeinut des deutschen Volkes wird. Die ganze Wirtschaft muß im gleichen Sinne handeln. Im ganzen öffentlichen Leben muß der Grundsatz größter Sparsamkeit gelten. Wir müssen den Zahlentaukel der Inflation nun endgültig hinter uns lassen. Es muß in der ganzen Wirtschaft wieder heißen: „Großer Umfah, kleiner Nutzen“. Sollten etwa auch jetzt noch Zwischenglieder des Wirtschaftslebens die Preise festhalten, statt die Vorteile der Preisentkung dem Verbraucher zuzuführen, so würde das sehr bedenkliche Folgen zeitigen. Auch die Reichsregierung selbst wird, sobald nur irgend möglich, alle noch sonst erforderlichen Schritte tun. Besonders im Steuerwesen wird der Reichsfinanz-

Neueste Nachrichten.

In Düsseldorf haben die Vertreter der preussischen Regierung mit dem Vertreter des Generals Degoutte über die Rückführung der aus dem französischen Sanktions- und Einbruchgebiet ausgewiesenen Beamten in ihre Heimat verhandelt. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen können, abgesehen von mehreren durch die Franzosen namentlich bekannt gegebenen Beamten, deren Ausweisung noch nicht wieder aufgehoben worden ist, alle aus dem fraglichen besetzten Gebiet ausgewiesenen Beamten ihr Amt sofort wieder aufnehmen.

Reichsfinanzminister Dr. Luther gab einem Vertreter des W. T. B. nähere Aufschlüsse über die Preisabbau-Aktion der Reichsregierung.

Owen Young, der amerikanische Generalagent, betonte erneut, daß der Erfolg der Dawes-Anleihe von der schnellen Ruhr-Räumung abhängig sei. Owen Young hat sich am Samstag nach Paris begeben, um den Geschäftsgang zwischen ihm und den Kommissaren und der Reparationskommission zu ordnen.

Der Franzose Viktor Marqueritte veröffentlichte in der „Ere Nouvelle“ erneute Beweise für die Schuld Frankreichs am Kriegsausbruch.

Die allgemeine Aussprache über die Resolution Herriot-Macdonald im dritten Ausschuss der Völkerbundsversammlung wurde abgeschlossen. Der Unterausschuss der dritten Kommission ist mit der Ausarbeitung der vorgebrachten Gedanken beauftragt worden.

Reichsminister dem Reichstag Gesetze vorlegen, die eine neue Durchbildung des Steuerwesens in Reich, Ländern und Gemeinden bezwecken und versuchen, die schwere Steuerbelastung, die unser Volk trotz seiner Armut tragen muß, so gerecht und so wenig wirtschaftschmerzend wie möglich zu verteilen und dadurch so leicht wie möglich zu machen. Die heute angekündigten Schritte der Reichsregierung aber mußten sofort unternommen werden, wurden auch von der Wirtschaft lebhaft ersehnt. So ungeheurer schwer die Lasten des Londoner Abkommens auch sind und so beharrlich und ernst wir auch fortgesetzt daran werden arbeiten müssen, die Durchführung des Sachverständigenratens für uns tragbar zu gestalten, so wollen wir doch ohne Zögern unsere volle Kraft an den Wiederaufbau Deutschlands und damit Europas setzen.

Schiedsgericht, Sicherheit u. Abrüstung.

Abluß der Beratungen der dritten Kommission. Genf, 13. Sept. Die allgemeine Aussprache über die Resolution Herriot-Macdonald im dritten Ausschuss (Prüfungsfragen) ist abgeschlossen. Der Präsident des Ausschusses, Duca-Rumänien, der heute Genf verläßt und den Vorsitz an Politis-Griechenland abtritt, sagte die Ergebnisse der Aussprache folgendermaßen zusammen: Alle Redner hätten fast einstimmig den engen Zusammenhang zwischen den drei Fragen — Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung — anerkannt. Zur ersten Frage sei vor allem der Wunsch nach Zusammenarbeit mit dem ersten Ausschuss, der diese Frage in erster Linie zu beraten habe, geäußert worden. Zur zweiten Frage, die Sicherheit, sei Uebereinstimmung über die Notwendigkeit wirtschaftlicher Sanktionen erreicht worden, während über die militärischen Sanktionen noch Meinungsverschiedenheiten beständen. Die Aufgabe des Unterausschusses, der jetzt in die Einzelberatung eintreten wird, sei es, in dieser Frage zu einer Einigung zu kommen. Volkseinstimmigkeit habe dagegen darüber geherrscht, daß der Völkerbundspakt die Grundlage für die Lösung der Frage sein müsse. Zu der dritten Frage (Abrüstung) seien verhältnismäßig wenig Vorschläge gemacht worden, weil man sich klar sei, daß die Abrüstung nur die Folge der Lösung der Probleme der Schiedsgerichte und der Sicherheit sein könne. Alle diese Gedanken müßten jetzt im Unterausschuss konkrete Formen annehmen.

Hierauf wurde ein Unterausschuss gewählt, in dem England, Frankreich, Italien, Schweden, Tschechoslowakei, Bulgarien, Belgien, Japan, Norwegen und Polen vertreten sind. Der Unterausschuss trat bereits heute nachmittag zusammen.

Der Schiedsgerichtsgedanke.

Schlichtung von Streitfragen durch das Haager Schiedsgericht. Vorbehalte für Einzelfälle.

Paris, 13. Sept. Die französischen Delegierten in Genf sind überzeugt, daß die Frage der Schiedsgerichte eine durchaus befriedigende Lösung erfahren werde. Beschlossen wurde gestern

daß der Artikel 96 der Statuten des Haager Schiedsgerichtes nicht abgeändert werden solle. Gleichzeitig aber wurde beschloffen, daß zwar das obligatorische System der Schiedsgerichte angenommen werden soll, daß aber jeder Staat das Recht haben soll, Vorbehalte für Einzelfälle, die er dem Haager Schiedsgerichtshof entziehen wolle, zu machen. Auf diese Weise kann England das Präsenzrecht in einem künftigen Kriege weiter ausüben. Die Italiener werden zweifellos Vorbehalte in der Frage der Souveränitätsrechte machen und die Franzosen wollen die beiden Punkte geregelt haben, von denen bereits vor einigen Tagen die Rede war, daß nämlich auch politische Fragen vom Haager Schiedsgerichtshof geregelt werden und sogar Fragen der inneren Politik einzelner Staaten falls diese zu auswärtigen Konflikten führen könnten.

Die Schuldfrage am Kriegsausbruch.

Paris, 13. Sept. Victor Margueritte setzt heute in der „Coe Nouvelle“ seine Beweisführung fort, daß Deutschland keinesfalls die Schuld am Kriegsausbruch treffe. Er macht dabei zwei außerordentlich bedeutende Mitteilungen. Selbst in den französischen Kreisen, in denen man zugeben wollte, daß Rußland ebenfalls einen Teil der Kriegsschuld habe, wolle man dennoch die Ursache Deutschland allein aufbürden, weil dieses die Neutralität Belgiens verletzt hätte. Margueritte weist aus einem Buch des kürzlich verstorbenen Generalstabschefs Buat nach, das dieser 1914 (das Buch führt den Titel „Deutsche Konzentration“) schreibt: Die Deutschen wissen wohl, daß die Neutralität Belgiens uns ebenso wenig aufhalten würde wie sie. Auch König Albert erklärte, daß die Franzosen sich um Belgiens Neutralität nicht kümmern würden. Im Mai 1914 vertraute er dem deutschen Militärattaché an, daß er die franz. Gefahr für groß halte, und daß er eifrig die Spionage des franz. Generalstabs auf belgischem Gebiet überwachen lasse. Es kann allerdings kein Zweifel bestehen, daß die Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch bekannt sei. Die Schuld an der Art der Kriegführung falle allerdings allein auf Deutschland zurück. Im Interesse eines künftigen Friedens und der sofortigen Beruhigung müsse Herriot dies sofort anerkennen.

Die poirecaristische Politik habe Frankreich in den Krieg geführt

und die Tatsache, daß Frankreich seine Truppen 1914 zehn Kilometer zurückgezogen hätte, sei nichts anderes als ein Schwindel. Frankreich wolle mit dieser Behauptung nichts anderes erzielen, als daß es in den Augen unwissender Leute nicht als Angreifer dastehe. Margueritte stellt auch fest, daß von 97 Grenzverletzungen, die vor der Kriegserklärung am 3. August 1914 erfolgt waren, 57 von Franzosen und nur 40 von Deutschen begangen wurden.

Immer wieder Lügen.

Paris, 13. Sept. Der frühere französische Ministerpräsident und Finanzminister Francols Marsal äußerte sich gestern einem Vertreter des „Erzelektor“ gegenüber über die Sicherheitsfrage und begann mit der ungeheuerlichen Erklärung, daß

„Deutschland im Laufe von fünfzig Jahren Frankreich zweimal angegriffen“ (!)

hätte, was die Geschichtskennntnis des früheren Ministerpräsidenten in dem sonderbarsten Licht darstellt. Marsal ist überzeugt, daß es nur von dem Zusammengehen Frankreichs und Englands abhängt, daß der Friede für längere Zeit gesichert werde. England und Frankreich müßten unabweisbar und ohne Hinterhältigkeit erklären, daß jeder Friedensstörer sofort die englische Flotte und die franz. Armee gegen sich haben werde. In diesem Falle würde man keinen Kriegschrecken mehr kennen. Marsal erklärte aber nicht, wie er sich unter der Mobilisierung der französischen Armee eine „Abrüstung“ vorstellt. Er behauptet ferner, daß ein Wort, das am 25. Juli 1914 von England gesagt worden wäre, vielleicht den Krieg vermieden hätte. Dieses Wort hätte allerdings auch Poincaré zwischen dem 19. und 23. Juli aussprechen können, als er in Petersburg war. Wenn er dort erklärt hätte, daß Frankreich mit Rußland nicht zusammengehe, so wäre der Krieg unterblieben.

Platanenallee Nr. 14

Roman von Dr. P. Meißner.

10. Fortsetzung. (Alle Rechte vorbehalten.) Nachdruck verboten.
„Nein, ich habe heute mittag mit seiner Wirtin telefoniert, er ist über Land.“
„So, na, das ist nicht gerade erfreulich. Bitte, geben Sie mir doch seine Adresse.“
„Nun, meine Damen, muß ich Sie bitten, mich zu verlassen, denn die Zeit ist kostbar, und ich muß gleich ans Werk gehen.“
„Gnädiges Fräulein, es hat mich sehr gefreut, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich hätte nur gewünscht, es wäre eine freudigere Veranlassung gewesen.“
„Auch ich freue mich, Herr Doktor, und — wenn Sie es nicht unbeschwerden finden, hätte ich eine große Bitte.“
„Ich bitte sie nur auszusprechen.“
„Können Sie bei Ihrer Arbeit einmal einen tüchtigen, unerfahrenen Menschen weiblichen Geschlechts brauchen, dann vergessen Sie mich nicht, ich wohne Hardenbergstraße 11, eine Treppe.“
„Mit Vergnügen, mein Fräulein. Gut übrigens, daß Sie mir Ihre Adresse sagen, ich hätte bald vergessen, danach zu fragen, und nicht gewußt, wie ich Fräulein Lilly erreichen kann.“
Als Helmstedt allein war, zündete er sich eine Zigarre an und wanderte nachdenklich in seinem Zimmer auf und ab. Wie merkwürdig doch das Gesicht seine Fäden spinnt! Das Mädchen, das er so heiß geliebt, das seine erste wahre große Leidenschaft war und das er hatte vergessen müssen, es kam jetzt hilfesuchend

Amtliche Bekanntmachung.

Verleihung der Medaille aus der König Karl Jubiläumstiftung.

Nach einer Bekanntmachung des Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses der König Karl Jubiläumstiftung ist es der letzteren in der nächsten Zeit infolge des Währungszerfalls nicht mehr möglich, Beiträge gemäß § 1 Ziffer 1—5 der Stiftungsverfassung (Amtsblatt des Min. d. I. v. 1921 S. 149) zu gewähren. Diesbezügliche Unterstützungsgesuche sind daher bis auf weiteres zwecklos. Dagegen wird die Stiftungsmedaille in diesem Jahre wieder verliehen werden, soweit die Arbeitgeber die Kosten der Beschaffung der Medaille für ihre zur Auszeichnung vorgeschlagenen Arbeiter übernehmen.

Die Verleihungsgesuche sind mit Zeugnisbelegen (Dienstzeugnis, amtliches Leumundzeugnis) bis spätestens 1. Oktober ds. Js. durch das Stadtschultheißenamt des Wohnorts des Bewerbers dem Oberamt vorzulegen.

Die Herren Ortsvorsteher wollen für geeignete Weiterverbreitung dieses Erlasses sorgen. Den Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist auf Ansuchen näherer Aufschluß über die Voraussetzungen für die Verleihung der Medaille zu geben.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung im Staatsanzeiger Nr. 206 vom 6. September 1924 hingewiesen.

Bögel Amtmann A. B.

Kleine politische Nachrichten

Seißer wieder im Amt.

München, 13. Sept. Nach den Beschlüssen des letzten Ministerrats kann der Fall Seißer als erledigt betrachtet werden. Polizeioberst von Seißer wird wieder im Dienst der Landespolizei verwendet. Seine künftige Stellung soll jedoch sehr begrenzt werden. Weitere Veränderungen in der Gesamtorganisation der Landespolizei sind nicht beabsichtigt. Bis zur Durchführung dieser Regelung hat Polizeioberst von Seißer Urlaub angetreten und wird durch Polizeioberst von Reiff vertreten werden.

Die Herabsetzung der Gütertarife.

Berlin, 13. Sept. Außer der bereits angekündigten Herabsetzung der allgemeinen Gütertarife werden vom 18. ds. Mts. ab die Frachten folgender Ausnahmetarife ebenfalls um 10 Prozent ermäßigt: 1a, 2b, 4a, 4b (Ziffer 2), 5b, 5d, 5f, 6d, 7, 7b, 7e, 8, 10a, 11b, 17, 19, 23, 25, 39, 40, 40a, 41, 41a und 65. Gleichzeitig werden die prozentualen Abschläge festgesetzt bei Ausnahmetarif 4b (Ziffer 1) auf 45 Proz., Ausnahmetarif 11 Abt. 1 auf 10 Proz., Abt. 2a auf 20 Proz., Abt. 2b auf 30 Proz., Abt. 3a auf 20 Proz., Abt. 3b auf 30 Proz., Abt. 3c auf 35 Proz., Abt. 3d auf 45 Proz., Nottarif für Lebensmittel auf 10 Proz.

Nähere Auskunft erteilen die Reichsbahndirektionen.

Arbeitslosigkeit im unbesetzten Deutschland.

Berlin, 13. Sept. In der Zeit vom 15. 8. bis zum 1. 9. 1924 ist im unbesetzten deutschen Gebiet die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen von 357 000 auf 371 000, die Zahl der Zuschlagsempfänger — unterstützungsberechtigten Angehörigen Vollerwerbsloser — von 422 000 auf 436 000 gestiegen. Die Zunahme der Erwerbslosigkeit hat sich damit in wesentlich engeren Grenzen gehalten als in der ersten Hälfte des Monats August (1. 8. 328 000 unterstützte Erwerbslose). Zu beobachten bleibt, daß neben den unterstützten noch eine nicht unbeträchtliche Zahl Erwerbsloser vorhanden ist, die nach dem gegenwärtigen Stand der Bestimmungen Unterstützung nicht erhalten.

Peking bedroht.

London, 12. Sept. Nach einer Meldung aus Shanghai geht die Armee des Gouverneurs der Mandchurie gegen Peking in den nächsten Wochen vor. Falls sich diese Nachricht bestätigen sollte, so würde der Konflikt zwischen Tscheking und Kiangsu in den Hintergrund treten. In Shanghai selbst ist die Lage unverändert. Die europäischen Truppeneinheiten und die Freiwilligenkorps halten die Grenzen des Europäerviertels besetzt. Man glaubt, daß ein Angriff auf Kiangsu gegen Tscheking bevorsteht. Kiangsu soll an Streitkräften seinem Gegner bedeutend überlegen sein, während aber Tscheking über eine weit günstigere Position verfügt, so daß es dem Angreifenden schwer fallen würde, seinem Gegner nahe zu kommen.

zu ihm. Wie ruhelos war er von Ort zu Ort, von Land zu Land, von Djean zu Djean gereist, nur um zu vergessen! Wie hatte er sich in die Arbeit nach seiner Rückkehr gestürzt! Und endlich war jenes bezaubernde Bild verblaßt. Und nun, mit einem Schlage, tauchte die Vergangenheit wieder vor ihm auf, das Schwerste mußte er tun, er mußte dem helfen, dem das herrliche Glück zuteil werden sollte, das ihm für immer verjagt war. Sie war noch schöner geworden, reifer, frauenhafter —
Sonderbar, wie er so ihre Gestalt im Geist betrachtete, tauchte eine andere neben ihr auf, dunkelhaarig. Wie gut die weiße Platanenallee zu dem bronzenfarbenen Hals stand, wie frisch ihre Sprache war!
„Erich, du Narr! Fängt dein Herz schon wieder Feuer? Alter Gesel, sei vernünftig!“
Lachend setzte er sich in den Schreibstuhl und nahm den Hörer vom Telephon.
Nach wenigen Minuten war er mit dem Regierungsrat Popper verbunden. Beide Herren kannten sich seit Jahren, und Popper hatte in verschiedenen Fällen den Scharfsinn Helmstedts, sein Talent für die Lösung kriminalistischer Probleme schätzen und bewundern gelernt und neidlos die Ueberlegenheit des Privat-kriminalisten anerkannt.
„Popper, sind Sie da? — ja. — Guten Tag. — Habe ich natürlich schon gehört, deshalb rufe ich an — ich habe in diesem Fall ein ganz besonderes Interesse — ist sehr liebenswürdig von Ihnen. — Wer hat die Recherchen? — wer? Wendler? — ah, gut, den kenne ich, das ist ein tüchtiger und zuverlässiger Beamter. — Um fünf Uhr ist Wendler in der Platanenallee — da werde ich auch dort sein. — Könnte er wohl die photographischen Aufnahmen mitbringen? — noch nicht fertig — ah, die brauchen

Aus Stadt und Land.

Vom Calwer Wochenmarkt.

Der Samstagmarkt war mit Obst und Gemüsen sehr stark besahren. Die Zufuhr an Obst war außerordentlich groß. Von den Landorten kamen Birnen, Äpfel und Reineclauden in Menge herein. Unter den Äpfeln waren vorherrschend Königinäpfel, Lord Suffield, Grosponoar, Transparentäpfel und roter Astrachan. Von den Birnen waren namentlich sogenannte Schmabels- und Dintelsbirnen zugeführt, auch Sommermagdalene, Williams Christbirne und Stuttgarter Gaischirle waren stark vertreten. Die besten Birnen sind die letzteren, da sie sich zum Einmachen weitaus am besten eignen. Wenn die Gaischirle knorpelig u. klein sind, verdienen Williams Christbirnen den Vorzug. Der Preis stellte sich bei schönen Äpfeln und Birnen auf 20 Pfg. das Pfund. Für geringere Ware werden eigentümlicherweise meist die gleichen Preise gefordert wie bei besseren Sorten. Beim Einkaufen sollte auf Sorte, Qualität und Reinheit viel mehr gesehen werden, als es häufig der Fall ist. Allerdings wäre es von großem Vorteil für die Hausfrauen, wenn die Sorten bezeichnet wären; mancher Mißgriff würde vermieden werden. In der Markthalle in Stuttgart sieht man vielfach die Sorten mit Namen bezeichnet, die zum Verkauf kommen. Die Sorten werden von Sachverständigen des Wirt. Obstbauvereins bezeichnet. Eine beinahe ebenso starke Zufuhr war beim Gemüse zu beobachten. Die Landleute bringen zum Teil sehr schönes Kraut auf den Markt; die Konkurrenz zwischen Gärtner- und Landware ist groß. Das Pfund Kraut stellte sich auf 15 Pfg. Das Frühkraut springt auf und läßt sich nicht mehr lange hinhalten. An Gemüse aller Art war kein Mangel; auch Kartoffeln zu 6 Pfg. das Pfund waren sehr reichlich angeboten. Landbutter kostete 2 Mark das Pfund; Eier waren weniger vorhanden, das Stück stellte sich auf 14—15 Pfg. Bei den Obst- und Landesproduktenhändlern waren Trauben in zahlreichen Gattungen zu haben, noch in keinem Jahr sah man eine solche Menge ausländischer Trauben wie heuer.

Vortrag über das Sachverständigengutachten.

Auf Veranlassung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Ortsgruppe Calw sprach am Donnerstag Abend im Dreißchen Saal Diplom-Landwirt L a u b e r M ü n c h e n über das Sachverständigengutachten. Der Redner wies einleitend auf den Lebensweg hin, welchen das deutsche Volk seit dem Schmachfrieden von Versailles zurückgelegt habe bis zu den Tagen der Londoner Konferenz. Den Führern des deutschen Volkes machte er den bitteren Vorwurf der Nutzlosigkeit, da sie es nicht gewagt hätten, seit den Tagen von Versailles die Kriegsschuldfrage anzuschneiden. Die Kriegsschuldfrage aber sei die Basis des Versailler Vertrages und auch die Londoner Abmachungen seien ihrer Struktur nach dem Wesen des Versailler Vertrages verwandt. Beide Verträge seien zu der wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands erfunden. Die Verfasser des Dawesberichtes seien keine Sachverständige, sondern es seien lediglich Bankleute. Die 800 Millionen Anleihe, die wir zur Stützung unserer Industrie so notwendig brauchen, erhielten wir von amerikanischen Bankinstituten, insbesondere von dem jüdischen Morgan-Konzern. Somit würden wir in den Schuldendienst der internationalen Hochfinanz gestellt, was fürchterliche und unabsehbare Folgen der Verklavung nach sich ziehen könne. Um das Sachverständigengutachten richtig zu verstehen, müsse man es in seiner Struktur betrachten; es zerfalle in das Reichsbankgesetz, das Reichseisenbahngesetz, und das Gesetz über die Industrieobligationen sowie Steuer- und Zollmaßnahmen. In teuflischer Weise sei der Kern dieser Gesetze, die Deutschland vollkommen in die Hand seiner Ausbeuter geben, umschleiert. Im Reichsbankgesetz sei vorgesehen, die Reichsbankaktiengesellschaft fortbestehen zu lassen. Ergänzende Bestimmungen sorgten jedoch dafür, daß die Reichsbank A.G. einem Morganinstitut gleich werde. Bezeichnend sei es, daß die Reichsbankaktien im Betrage von 400 Goldmillionen nicht gegen deutsches Geld, wohl aber gegen ausländisches Geld und Gold zu kaufen seien. Der Verwaltungsapparat bestehe wohl vorwiegend aus Deutschen, aber über dem ganzen Unternehmen stehe mit un-

doch nicht aufgellebt zu sein, Rohzüge genügen mir. — Was wollen Sie ausstellen? — oh ja, daran hatte ich nicht gedacht — eine Generallegitimation für mich, da bin ich Ihnen sehr dankbar. — Wer hat die Sektion gemacht? — Doktor Stroemer — ja, ja, ich kenne ihn. — Vielleicht kann Wendler mir das Protokoll mitbringen. — Noch eins, lieber Freund, ich werde wohl einen Kriminalisten brauchen, — wer ist frei, wen können Sie mir geben? — Natürlich Wendler nur, solange er Zeit hat; ich bitte Sie, das ist doch selbstverständlich — Kommissar Braun, kenne ich, jawohl, — sehr tüchtig und gewandt — zur freien Verfügung — ausgezeichnet — vielen Dank — empfehle mich — auf Wiedersehen — Schluss!“
Das ging ja soweit ausgezeichnet. Sie hatten auf dem Präsidium doch allmählich die richtige Würdigung seiner Arbeit bekommen. Anfangs war es ihm ja sehr schwer geworden, sich durchzusetzen. Neid, Mißgunst und völliges Verkennen seiner Arbeitsmethode traten ihm überall entgegen, sodaß er vor Jahren von einigen „Fällen“ resultatlos sich zurückziehen mußte.
Er arbeitete eben ganz anders als die Junst-Kriminalisten. Es war ihm die Fähigkeit gegeben, aus dem mit einer erstaunlichen Beobachtungsgabe festgestellten Befund durch logisches Denken soweit zu kommen, daß er sich selbst in die Situation des Verbrechens zu versetzen vermochte und nun unterzuchte, welche Wandlungen und Entschlüsse in dem Hirn des Verbrechens aus der Situation, dem wahrscheinlichen Motiv und seinem Charakter entstehen mußten. Helmstedt brachte es nach einer Zeit genauester und sorgfältigster Beobachtung und Prüfung dahin, das in Rede stehende Verbrechen innerlich nochmals zu erleben, und zahlreiche Fälle hatten bewiesen, daß er mit seinen Schlüssen recht hatte und daß seine Methode Fälle zur Aufklärung brachte,

umstränkten Machtbefugnissen der ausländische Reichsbankkommissar. Diesem stehe das Recht zu, nach eigenem Ermessen Noten auszugeben, den Kontrollstempel zu handhaben und Kredite an die deutsche Wirtschaft abzugeben. Somit liege die gesamte deutsche Geld- und Kreditwirtschaft in den Händen unserer Gegner. Durch die beschränkte Zeitdauer der Kredite (3 Monate) und den übermäßig hohen Zinsfuß sei es naturgemäß nur Rentabilitätsunternehmungen möglich, Kredite aufzunehmen. Neugründungen von Wohlfahrtsunternehmen seien erledigt. 50 Jahre werden wir dieses Gesetz tragen müssen und da eine restlose Erfüllung der an uns gestellten Forderungen nicht denkbar sei, würden wir bis aufs Letzte ausgebeutet werden. Im Reichseisenbahngesetz werde bestimmt, daß die deutschen Reichseisenbahnen an die neu zu errichtende Eisenbahngesellschaft verpachtet werden. Die Reichseisenbahnen stellten das größte Kapital dar, ihr Wert werde von den Alliierten auf 26 Milliarden Goldmark geschätzt. Auch hier sehe sich der Verwaltungskörper größtenteils aus Deutschen zusammen, die das Recht hätten, Entscheidungen zu treffen. Die Obergewalt habe jedoch der ausländische Eisenbahnkommissar, der überall Einblick habe und jederzeit Eingriffe tun könne. Seine Machtbefugnis gebe so weit, daß er bei einem Zahlungsverzug nach 6 monatlicher Schonzeit Teile oder die gesamten deutschen Eisenbahnen an eine dritte ausländische Gesellschaft weiterverpachten könne. Die Schuldsumme von 11 Milliarden Goldmark müsse jährlich mit 600 Goldmillionen verzinst werden, wenn wir unsere Bedrücker zufrieden stellen wollten. Als Pfand gelte das gesamte Reichseisenbahnvermögen. Welche Folgen das Gesetz für das Beamtenum habe, siehe noch dahin, vorgelesen sei, daß Beamte auf Wartegelde gesetzt werden könnten. Die deutsche Grobindustrie sei mit 5 Milliarden Goldmark belastet worden. Sie müsse jährlich 300 Goldmillionen an Zinsen aufbringen, um diese Schuld zu verzinsen. Dazu komme die Unmöglichkeit langfristige Kredite zu erhalten; die Folge davon sei eine allgemeine Lohnreduzierung, denn letzten Endes werde alle Last auf die Arbeiter abgewälzt. Untergang, Tod und Verklaffung der deutschen Wirtschaft seien das unvermeidliche Ende. Von den indirekten Steuern und Zöllen liege die Alkohol- und die Tabaksteuer ganz in den Händen der Feinde. Alle übrigen Zölle ständen unter der Aufsicht des Treuhänders. Überall in den Bestimmungen seien Klauseln und Fußangeln versteckt, durch welche wir auf das härteste bedrückt werden könnten. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei habe von vornherein dem Sachverständigengutachten gegenüber einen ablehnenden Standpunkt eingenommen, weil sie seine Undurchführbarkeit sofort erkannt habe. Der Redner bedauerte wiederholt, daß die deutsche Delegation in London nicht den Mut gehabt habe, die Kriegsschuldfrage aufzurollen und nicht mit der nötigen Energie für die sofortige, vollständige Räumung der Ruhr eingetreten sei. Es sei selbstverständlich, daß wir nicht erfüllen könnten, da die Forderungen zu hoch für unsere Kräfte seien, die Franzosen würden aber in diesem Falle das Ruhrgebiet niemals wieder aus der Hand geben. Nach einigen Worten über die Ziele und Grundzüge der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei beschloß der Vortragende seine Ausführungen. Die wenigen Anwesenden folgten dem Vortrag mit Interesse.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Der im Süden und Südosten liegende Hochdruck behauptet seinen Einfluß, so daß für Dienstag und Mittwoch vielfach heiteres, trockenes und mildes Wetter zu erwarten ist.

(S.C.B.) Neuenbürg, 14. Sept. Im Alter von 75 Jahren starb Medizinalrat Dr. H. H. Lin, früherer Oberamtsarzt für die Oberamtsbezirke Neuenbürg und Calw. Er ließ sich 1877 in Calmbach nieder, wurde 1901 zum Oberamtsarzt befördert und 1913 auch als solcher für den Oberamtsbezirk Calw, wo er in den Kriegsjahren mit Aufbietung aller Kräfte die gesteigerten Anforderungen zu bewältigen suchte. Seinen jüngsten Sohn verlor er als Freiwilligen im Weltkrieg.

die völlig rätselhaft, in undurchdringliches Dunkel gehüllt schienen.

Die mit eiserner Energie durchgeführte Schulung des Denkers war es, die Helmsiedt seine Erfolge erreichen ließ, eine Schulung, die nichts mit schematischer Dressur zu tun hatte. Er wußte, daß jedes Verbrechen ein Fall für sich war und daß man sich irrte, wenn man, veranlaßt durch äußere Umstände, einen Fall als „typisch“ bezeichnete und ihn in ein Schema einreihen wollte. Die Tatsache, daß es wohl kaum je zwei ganz gleiche Menschen gibt und gegeben hat, mußte zu dem logischen Schluß zwingen, daß auch zwei Verbrechen, wenn auch äußerlich ähnlich, in ihren innersten Zusammenhängen niemals gleich sind. Helmsiedt achtete und schätzte die Arbeit des Berufs-Kriminalisten wohl und sie diente ihm als willkommene Ergänzungen und Unterstützungen, aber er vermied die unabwiesliche Notwendigkeit, dem inneren Zusammenhang, den innersten Motiven nachzuforschen.

Der Fall Ribbentrop interessierte ihn aus zwei Gründen: erstens, weil er ihm Gelegenheit gab, dem Mädchen seine treue Freundschaft zu beweisen, das er vor Jahren innig geliebt hatte, und zweitens deshalb, weil nach dem vor ihm liegenden Zeitungsbericht die Berufskriminalisten offenbar mit ihrer Meinung schon vollkommen fertig waren und Schlüsse gezogen hatten, deren Berechtigung erst erwiesen werden mußte. Die Voreiligkeit reizte ihn, sie war seinem Wesen durchaus fremd und erschien ihm stets als ein Unrecht, gegen das er mit Eifer kämpfte. Auch wenn Lily ihn nicht um seine Hilfe gebeten hätte, würde er sich mit dem Fall beschäftigen haben, denn sein scharf denkender Verstand sagte ihm, so einfach, wie die Berufs-Kriminalisten

(S.C.B.) Borsheim, 14. Sept. Als die Ausläuferin einer hiesigen Fabrik beauftragt war, bei einer Bank einen größeren Posten Zahlungsgeld zu holen und im Begriff war, mit dem bei der Bank erhaltenen Gelde nach dem Fabrikkontor zu gehen, wurde sie in dem Gang des Hauses von einem Manne angefallen, der ohne Zweifel die Absicht hatte, den Geldbetrag zu rauben. Der Mann drückte der Ausläuferin einen mit Aether getränkten Wattebausch auf Mund und Nase, um sie zu betäuben. Als sich aber die hilflose Ausläuferin zur Wehr setzte, ergriff der noch unbekannte, etwa 28 Jahre alte Täter die Flucht. Der Täter hatte die Frau anscheinend von der Bank aus verfolgt.

(S.C.B.) Stuttgart, 13. Sept. Gegenüber der Vorwoche hat sich die Gesamtlage des Arbeitsmarktes nur wenig verändert. Es scheint, daß die in den letzten Wochen eingetretene langsame aber stetige Verschlechterung des Arbeitsmarktes vorläufig zu einem gewissen Stillstand gekommen ist. Die Zahl der Unterstützung beziehenden Erwerbslosen betrug am 3. September 825 Personen und am 9. September 864 Personen. Es ergibt sich somit eine Zunahme um 39 Personen.

(S.C.B.) Freudenstadt, 14. Sept. Reichskanzler Marx traf, von seiner Gemahlin begleitet, Freitag kurz nach 12 Uhr im Auto in Freudenstadt ein und stieg im Hotel Walde, wo der Reichspräsident wohnt, ab. Er hatte dann eine mehrstündige Aussprache mit dem Reichspräsidenten und machte am späten Nachmittag eine Autofahrt mit dem Reichspräsidenten nach der Wördstätte Erzbergers, wo er an dem Gedenschein einen Schwarzwaldbraun niederlegte. Gegen 6 Uhr fuhr der Reichskanzler mit seiner Gattin nach Sigmaringen, wo er seinen Urlaub verbringt, wieder zurück.

(S.C.B.) Hechingen, 13. Sept. Durch die Ankunft von Drillingen, 2 Knaben und 1 Mädchen, wurde gestern der Arbeiter Hente überrascht. Die drei gefunden Erdenbürger wiegen 6, 5½ und 5 Pfund.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Börse. Dem Rausch, der an die Spekulationschwelgereien der Inflationszeiten erinnerte, ist der Kagenhammer rasend auf dem Fuße gefolgt. Die Börse ist in den Bann außer- und innerpolitischer Sorgen geraten. Die Möglichkeit, daß sich aus der sogenannten Kriegsschuldnote außenpolitische Schwierigkeiten, namentlich für die Unterbringung der 800 Millionen Goldanleihe ergeben können, wirkte verstimmend und es herrschte dabei die Ansicht, daß die ungünstige Wirtschaftslage, die auf der letzten Leipziger Messe besonders scharf hervortrat, keine weitere Belastung durch ein Hinauszögern des so notwendigen Auslandskredits ertrage. Aber auch Gerüchte über eine teilweise Regierungskrise wirkten verstimmend. Unter diesen Umständen neigte die Börse zu starker Zurückhaltung und große Verkaufsneigung machte sich geltend. Dabei ertrudelte sich die Realisationslust auch auf den Anleihemarkt, wozu die Aufwertungsdementi wesentlich beitrugen. Die Hausse auf diesem Marktgebiet brach überraschend schnell zusammen und es ist an sich nicht zu bedauern, wenn diese von denen, die auf die öffentlichen Warnungen in ihrem Spekulations- und Gewinnfieber nicht hören wollten, sich nunmehr gründlich die Finger verbrannt haben. Die Verkäufe am Anleihemarkt zogen auch den Effektenmarkt in Mitleidenschaft, weil zur Deckung der Verluste auch Realisationen in Effekten notwendig wurden. So waren Kurseinbußen auf fast allen Gebieten das Kennzeichen der Börse in der abgelaufenen Berichtswoche.

Geldmarkt. Der Devisenbedarf unterliegt gewissen Schwankungen. Bald ist er größer, bald kleiner, aber die Deckung kann jeweils glatt und voll erfolgen, da die Ablieferungen sortgemäß befriedigt sind. Bemerkenswert ist, daß immer größere Teile des Devisenapparates der Banken in den Dienst des Effektengeschäftes gestellt werden. Wesentliche Änderungen sind in den Devisennotierungen nicht eingetreten. Auf dem Geldmarkt ist das Angebot ziemlich reichlich, so daß eine Erleichterung zu verspüren ist. Der Zinssatz blieb unverändert für täglich Geld 0,5 vom Tausend je Tag, für Monat 1,5 vom Hundert.

Produktenmarkt. Die Preise gehen andauernd in die Höhe. Die Berichte über die deutsche Ernte lauten immer ungünstiger. Die Qualitäten sind schlecht und der Landwirt hat große Mühe, die Frucht bei der unbeständigen Witterung zu bergen. Aber auch das Ausland, vor allem Argentinien und Rumänien haben nach den bisherigen Berichten keine befriedigende

sich die Sache denken, wird sie wohl nicht sein, da sind sicher ganz voreilige Schlüsse gezogen worden.

Helmsiedt sah nach der Uhr. Es war zehn Minuten über vier, um fünf Uhr wollte er mit Wendler in der Platanenallee zum Jammentreffen. Da war es wohl Zeit, sich auf den Weg zu machen.

Er klingelte seiner Haushälterin. „Frau Watz, ich muß jetzt fort. Sollte in der Zwischenzeit irgend jemand kommen oder anrufen, so sagen Sie, ich sei fortgegangen und Sie wüßten nicht, wann ich zurückkäme. Nur wenn sich ein Kriminalkommissar Braun meldet, dann lassen Sie ihn herein und fragen ihn, ob er etwas zu sich nehmen will, er soll unter allen Umständen auf meine Rückkehr warten.“

„Zawohl, Herr Doktor! Und wie wird es mit den Mahlzeiten?“

„Wie immer, wenn ich einen „Fall“ habe. Sie erhalten eine Stunde vorher telephonisch Bescheid, und ich esse dann die Konserven. Es ist doch genügend davon da?“

„Für vierzehn Tage reicht es.“

„Es kann sich hier nur um ein, zwei Tage handeln, in denen ich nicht regelmäßig essen kann. Vielleicht kommt das auch gar nicht in Betracht.“

Punkt halb fünf Uhr verließ Dr. Helmsiedt das Haus.

Die verwitwete Frau Kapitän Schuster, Hardenbergstraße 11, war in sichtlich Erregung. Die telephonische Mitteilung ihrer Zema war ihr nicht überraschend gekommen. Als sie am Morgen von dem furchtbaren Ereignis in der Platanenallee erfahren hatte, war neben dem herben Schmerz, in dem lebenswichtigen alten Herrn einen treuen lieben Freund verloren zu haben, so-

Ernte. Frankreich dessen Ernte ebenso verregnet wie die deutsche, tritt als Käufer für ausländisches Getreide auf. Die amerikanischen Notierungen waren wenig verändert und ermutigten nicht zu Unternehmungen auf diesem Gebiet. Das Geschäft war so im allgemeinen schleppend. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse sind die Preise für Weizen von 5,40 auf 6 Mk., für Kleie von 6,40 auf 7 Mk., für Stroh von 4 Mk. auf 5 Mk. für 100 kg gestiegen. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 224 (plus 2), Roggen 187 (plus 2), Sommergerste 238 (plus 18), Winter- und Futtergerste 200 (plus 6), Hafer 180 (plus 11), Mehl 33 (plus 1) Mk. pro Doppelzentner.

Warenumarkt. Die Preise für Eisen haben sich noch nicht geändert. Am Metallmarkt ist die Nachfrage stärker als das Angebot, da die monatelange Stilllegung der Produktion in der Metallindustrie eine Knappheit aller Materialien hervorgerufen hat. Der Neumetallmarkt liegt dagegen ruhig u. die Preise haben sich kaum verändert. Am Kohlenmarkt erwartet man eine Ermäßigung. Gleichzeitig erwartet man auch eine Herabsetzung der Frachtarbeit. Die großen Rohhüteauktionen lassen durchweg eine teilweise erhebliches Anziehen der Preise erkennen, jedoch die Weltmarktpreise bereits überschritten sind. Am Zuckermarkt herrscht ege Nachfrage bei fester Tendenz. Der Preis stieg bei Lieferung innerhalb 10 Tagen bis auf 25 Mk. für 50 kg. Der Großhandelsindex weist abermals eine leichte Erhöhung auf.

Viehmarkt. An den Viehmärkten ist die Zufuhr befriedigend mit Ausnahme der Schweine. Die Preise sind allenthalben gestiegen. Schweinefleisch kostet jetzt das Pfund 1,30 Mk. Die Vorkriegspreise sind damit wieder erheblich überschritten.

Holzmarkt. Das Holzgeschäft hat sich nach Annahme des Damesgutachten nicht wesentlich gesteigert. Die Nachfrage ist zwar größer geworden, aber die Finanzierung umfangreicherer Geschäfte ist immer noch sehr erschr. Die Messe in Leipzig hat auch erwiesen, daß infolge zu hoher Produktionskosten die holzgewerblichen Fertigfabrikate mit dem Ausland nicht konkurrieren können.

Calwer Wochenmarktbericht.

Bei dem am letzten Samstag den 13. Sept. abgehaltenen Wochenmarkt wurde bezahlt: Kartoffeln 6 $\frac{1}{2}$, Weißtraut 10—20 $\frac{1}{2}$, Waldtraut 10 $\frac{1}{2}$, Bohnen 20—25 $\frac{1}{2}$, Feuerbohnen 10—12 $\frac{1}{2}$, Gelbe Rüben 15 $\frac{1}{2}$, Rottraut 15 $\frac{1}{2}$, Rote Rüben 15 $\frac{1}{2}$, Tomaten 20—25 $\frac{1}{2}$, Zwiebel 25 $\frac{1}{2}$, Spinat 40 $\frac{1}{2}$, alles je per Pfund, Gurken 15—40 $\frac{1}{2}$, Rettich 5—15 $\frac{1}{2}$, Blumentohl 20 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$, Endivienalat 10—20 $\frac{1}{2}$, Kopfsalat 5—10 $\frac{1}{2}$, je pro Stück, Eier 14—15 Pfg., Butter (süß) 2,10—2,20 $\frac{1}{2}$, Sauerbutter 2 $\frac{1}{2}$ pro Pfund, junge Gökeler 1 $\frac{1}{2}$. Obst: Tafelbirnen 20 $\frac{1}{2}$ (sonstige Birnen 10—12 $\frac{1}{2}$), Äpfel 15—18 $\frac{1}{2}$, Pfäumen 15 $\frac{1}{2}$, Frühzwetschen 20 $\frac{1}{2}$, Trauben 35—40 $\frac{1}{2}$, Brombeeren 20—25 $\frac{1}{2}$, alles je pro Pfund.

Die Zufuhr war nicht besonders groß. Die Kartoffeln zogen im Preis erheblich an.

Stuttgarter Marktbericht.

Stuttgart, 13. Sept. Dem Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 5000 Ztr. zugeführt. Preis 3,30—3,80 Mark der Ztr.; dem Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz waren 1000 Ztr. zugeführt. Preis 4—4,50 Mark der Ztr.; dem Fildertrautmarkt daselbst waren 200 Ztr. zugeführt, Preis 5 Mark der Ztr.

Schweinepreise.

Blaufelden: Milchschweine pro Paar 30—58 $\frac{1}{2}$; Crailsheim: Milchschweine 40—60 $\frac{1}{2}$, Läufer 70—150 $\frac{1}{2}$; Creglingen: Milchschweine 55—60 $\frac{1}{2}$; Gaildorf: Milchschweine 40—54 $\frac{1}{2}$; Güglingen: Milchschweine 28—42 $\frac{1}{2}$, Läufer 80—120 $\frac{1}{2}$; Gerabronn: Milchschweine 32—53 $\frac{1}{2}$; Künzelsau: Milchschweine 40—60 $\frac{1}{2}$; Nürtingen: Milchschweine 60—70 $\frac{1}{2}$, Läufer 90—170 $\frac{1}{2}$; Rottweil: Milchschweine 30—40 $\frac{1}{2}$; Spaichingen: Milchschweine 28—40 $\frac{1}{2}$; Mengen: Milchschweine 35—45 $\frac{1}{2}$; Munderkingen: Milchschweine 40—50 $\frac{1}{2}$, Läufer 56 $\frac{1}{2}$; Muttterschweine pro Stück 180—210 $\frac{1}{2}$; Ulm: Milchschweine 40—60 Mark.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrtosen in Betracht kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Schels, Druck und Verlag der A. Döschlger'schen Buchdruckerei, Calw.

fort das Gefühl erwacht: Was kann ich für das arme, arme Kind tun? Frau Schusters ganzes Leben war aufgegangen in der Sorge für andere, in einem so herzlichen und edlen Altruismus, daß sie selbst dabei oft zu kurz gekommen war. Vielleicht hatte der Beruf ihres Mannes dazu beigetragen. Als sie vor zweiunddreißig Jahren dem schmuden, eben zum Kapitän beförderten Seemann in inniger Liebe die Hand reichte, begann für sie ein Leben voll Trennungsschmerz. Ihr Mann fuhr große Fahrten im Dienste des Lloyd in Bremen und seine Besuche in der Heimat dauerten meist nur wenige Wochen, selten einmal einige Monate. Sie konnte, wenn er auf Reisen war, nicht für ihn sorgen, aber sorgen mußte sie, das lag in ihrer Natur, und so umfaßte sie all ihre Bekannten, ihre ganze nähere Umgebung mit ihrem gütigen Wohlwollen und mit ihrer mütterlichen Sorge. Als dann das Unglück kam und sie nach Wochen die Gewißheit erlangte, daß ihr geliebter Mann der wilden Gewalt eines Taifuns in den indischen Gewässern zum Opfer gefallen war, da vermehrte sich ihre Sorge für andere nur noch. Heute stand sie am Ausgang der fünfziger Jahre und war eine abgeklärte, ruhige Frau geworden. Die treu sorgende Mutter ihrer Tochter, die ihr wahres, einziges Glück darstellte, und die nimmermüde Helferin für alle von den Sorgen des Lebens gequälten und bedrückten Mitmenschen. Ein unverfälschter Humor, eine sprudelnde Lebensfreude gab ihrem ganzen Wesen etwas Anheimelndes, Ermutigendes. Ihr Mann hatte sie in sehr glänzenden Vermögensverhältnissen zurückgelassen, so daß sie ohne jedes Bedenken ihrer Hilfsbereitschaft auch in materieller Beziehung die Zügel schießen lassen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Emberg belegenen, im Grundbuch von Emberg, Heft 85, Abt. I., Nr. 1, 3, 5, 6, 7, 8 und 11, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Friedrich Seyfried und des Karl Luz, Sägewerksbesitzer im Teinachtal, Gemeinde Emberg, je zur Hälfte, eingetragenen Grundstücke:

Geb. Nr. 19.	Sägmühlgebäude 2 a 18 qm	Schätzungswert	
	Wohnungsanbau südlich	22 qm	Goldmark
	Wohnungsanbau westlich	45 qm	
a.	Lagerschuppen	70 qm	
	Holzlagereplatz süd-westl. v. Haus	3 a 29 qm	
	desgl. nördlich vom Haus	13 a 69 qm	
19/1.	Kellerübergebäude	19 qm	56 qm
	Hofraum	37 qm	
		21 a 09 qm	
	im Teinachtal.		11000.—

mit folgenden Zubehörten:

2 Turbinen, 1 Vorlegewelle mit 1 Stiernkolben und ein Stiernrad, 1 Welle mit 4 Riemen-scheiben, 1 Welle mit 4 Riemen-scheiben, 1 Vor-
 legel mit 3 Riemen-scheiben, ein Vorlege für die Kreis-säge mit 2 Riemen-scheiben; 1 Voll-gattergang mit 2 eisernen Bodwagen und Bahn, 1 Vollgattergang mit 2 Rollwagen und Bahn, 2 Rollbahnen und 2 Rollwagen, 1 Klotzaufzug, 2 Bockprüfchen, 1 Kreis-säge mit Kollsch, 1 Sägenstanze, 2 Feilstöße, 1 Klotz-
 steig, 1 Dampflokomobil 20 PS., 1 Vorlege mit Zwischen-vorlege, 1 Seitenwelle mit 3 Wandlagern und 3 Rollen, 1 Sägeschräms-
 schine mit Transmission, 1 Schraubstock, Le-
 derriemen, 1 Zwischen-vorlege, 1 Elektro-
 motor 2 PS. mit Transmission, 1 Vorlege
 außen am Gebäude mit 1 Welle, 4 Lagern,
 4 Rollen, 1 Kupplung und 1 Rammrad; 1
 Welle mit 2 Hängelagern, 1 Stiernrad und
 1 Rolle, 1 Brennholz-kreis-säge, 23 elektrische
 Lampen (Anschlüsse), 1 Transmission, 1 Span-
 nungsregler und 1 komplette Schalttafelvor-
 richtung zum neuen Elektromotor; Leisten: 4
 St. in Wohnräumen, 1 Stück im Büro und
 1 St. in der Schleifstube, je mit Rohrleitung.

Schätzungswert zusammen 11000.—

Bach Nr. 2. Der Sägmühlgraben im Teinachtal 6 a 68 qm Schätzungswert (Wert der Wasserkraft) 1500.—

Parz. Nr. 181. Acker im Teinachtal 4 a 90 qm 150.—

Parz. Nr. 168. Wässerungswiese im Teinachtal 4 a 15 qm 50.—

Parz. Nr. 174. Wässerungswiese und Laubholzgebüsch im Teinachtal 40 a 47 qm 1000.—

Parz. Nr. 175. Wässerungswiese im Teinachtal 8 a 49 qm 250.—

Parz. Nr. 184/11. Acker am Teinachtal Berg 9 a 80 qm 200.—

am Montag, den 3. November 1924

vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Emberg

versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist bezüglich der Grund-
 stücke Parz. Nr. 181, 168, 174, 175 und 184/11 am 10.
 Juli 1924 und bezüglich der Grundstücke Geb. Nr. 19 mit
 a und 19/1 und Bach Nr. 2 am 5. September 1924 in
 das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur St.
 der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grund-
 buche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungs-
 termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten
 anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaub-
 haft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung
 des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Ver-
 teilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläu-
 bigers und den übrigen Rechten nachgesetzt würden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehen-
 des Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erzielung
 des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung
 des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht
 der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Ge-
 genstands treten würde.

Teinacht, den 12. September 1924.

Der Zwangsversteigerungs-Kommissär:

Notar. H. A. Kambacher.

Lauffener gelbe

Salat-Kartoffeln

treffen in den nächsten Tagen ein. Be-
 stellungen, auch für weitere Sendungen,
 nimmt entgegen

H. Köhm.

Portlandzement

und Schwarzkalk

habe wieder auf Lager in Gehingen
 und am Bahnhof Althengstett
 und empfiehlt

St. Better, Gehingen.

Stadtgemeinde Calw.

Wir suchen für sofort zum Betrieb der
 städt. Obfildörre zwei zuverläss. Personen.

Die Stadtstiege erteilt nähere Auskunft und nimmt Be-
 werbungen entgegen.

Calw, den 13. September 1924.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Bekanntmachung

Unsere Abnehmern geben wir davon
 Kenntnis, daß dem

Herrn Ingenieur Seiler in Calw
 die Konzession entzogen

werden mußte und daß von diesem aus-
 geführte Anlagen nicht mehr angeschlossen
 werden.

Station Teinacht, den 13. Septbr. 1924.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk
 Teinacht-Station (G. E. T.)

Nichelberg.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zur Erbauung eines Einfamilienhauses für den
 Streckenwärter der Schwarzwaldbahnhofverföhrung sind die:

**Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauer-,
 Zimmer-, Flischer-, Schmiede-, Dachdecker-,
 Gipfer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, An-
 strich-, Verputzungs- und Treppenarbeiten**
 im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne, Arbeitsbeschrieb, Massenberechnung und Akkords-
 bedingungen sind auf dem Schultheißenamt in Michelberg
 zur Einsicht aufgelegt und wollen Angebote bis Mittwoch
 den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr dortselbst eingereicht
 werden.

Calw, den 13. September 1924.

Im Auftrag des Gemeindeverbandes

der Schwarzwaldbahnhofverföhrung;

Architekt: Kohler.

Welche Nachteile sind Dir schon entstanden, dadurch, daß Du das „Calwer Tagblatt“ nicht gelesen hast?

Sicher hast Du schon dies oder jenes zu einem viel zu
 hohen Preis gekauft, da Du nicht über den in Betracht
 kommenden Marktpreis Dich im „Calwer Tagblatt“ unter-
 richten konntest.

Vieles hast Du schon zu billig abgegeben, da Du eine
 Zeitung gehalten hast, die zu spät bei Dir eintraf und
 deren Marktberichte infolgedessen überholt waren.

Manchmal hast Du schon ein Stück Vieh gekauft in
 Orten, die eine Tagreise und mehr von Deinem Wohnort
 entfernt waren, Du hast dadurch sehr viel Zeit und Geld
 verbraucht.

Ist schon hättest Du Dir bei dieser oder jener Versteigerung
 passendes Hausgerät kaufen können, wenn Du den Ver-
 steigerungstermin rechtzeitig erfahren hättest.

Wieviel Stellengesuche von Dienstboten hast Du zu spät
 erfahren, weil Du Dir eine Zeitung hieltest, die außerhalb
 Deines Wirtschaftskreises erscheint.

Vorgänge und Veränderungen in der Verwandt- und
 Freundschaft erfährst Du gar nicht oder viel zu spät.

Die Vorteile, die Dir entstehen, dadurch, daß Du das „Calwer Tagblatt“ hältst!

Du erhältst das Blatt am Tag seines Erscheinens und hast
 dadurch immer den neuesten Marktbericht.

Da Dich das Calwer Tagblatt über Preisbildungen jeder
 Art unterrichtet, ist es ausgeschlossen, daß Du bei Käufen
 oder Verkäufen Verluste erleidest.

Du erfährst durch den Anzeigenteil des Blattes was im
 Bezirk angeboten und verlangt wird, Du kannst dadurch
 manchen Kaufabschluß innerhalb Deines Wirtschaftsgebietes
 tätigen, Du sparst dadurch viel Zeit und Geld.

Stellengesuche von Dienstboten erfährst Du rechtzeitig, da
 das Calwer Tagblatt am Tag seines Erscheinens in Deinen
 Besitz gelangt.

Vorgänge und Veränderungen in der Verwandt- oder
 Freundschaft erfährst Du rechtzeitig durch das Calwer Tag-
 blatt.

Die Interessen des Bezirkes sind die Deinigen, das Calwer
 Tagblatt vertritt die Interessen des Bezirkes und somit
 auch die Deinen. Ein Blatt, das Dich nicht mit Deinem
 Wirtschaftsgebiet verbindet, ist für Dich wertlos, darum
 bestelle in Deinem eigenen Interesse das Calwer Tagblatt.

Zugelaufen eine

Pintsch-Rüde

Abzuholen geg. Einrückungs-
 gebühr und Futtergeld bei

Fuhrmann Hufschel,
 Neubulach.

Sporthemden

Jepirhemden

Weißhemden

Nachthemden

Schlafanzüge

sog. Pyjamas

Erikotwäsche

bestens bei

Reichert Wittl.
 Brücke

Suche auf 1. Oktober

ein fleißiges, kinderliebendes

Mädchen

das selbständig kochen kann u.
 die übrige Hausarbeit verricht.

Frau Irene Zahn, Calw.

Dienst-

boten-

gesuche haben im

Calwer Tagblatt

sicher Erfolg.

Humus

bezw. Gartenbodenerde

kann abgegeben und führt bei

Baumeister Ulber.



21-27. SEPT.

Frankfurter Messe

AUSKUNFT-MESSAMT
 IN FRANKFURT A. M.

Öffentl. Vortrag

im Badischen Hof

Dienstag, 16. September 1924 — abends 8 Uhr

Thema: Das goldene Zeitalter unter dem

Szepter Christi im Lichte der Bibel.

Die 4 von dem Herrn dem Elsa gegebenen Zeichen scheinen

4 Kundgebungen darzustellen, in denen der Herr sich den

Menschen offenbart.

Gewaltige Winde, welche die Berge zerreißen. Wehende

Winde scheinen in der Bibel Kriege zu bedeuten. Erdbeben

weisen in der hlg. Schrift hin auf Umwälzungen (Revolutio-

tionen). Feuer vom Himmel zeigt eine Zeit göttlicher Ge-

richte über eine erboste Welt.

Das stille sanfte Säufeln des Offenbarwerdens des Friedens-

reiches Christi, des goldenen Zeitalters, 1. Röm. 10, 11.

Off. 16, 18.

Wunderbarer Gott! Wer kann die Länge, Breite, Tiefe

und Höhe Seiner Allmacht, Weisheit, Liebe und Gerechtig-

keit ermessen? Röm. 11, 32—37.

Fragebeantwortung.

Eintritt frei. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Vereinigung ernster Bibelforscher.

Pilz-Ausstellung

im Mädchenschulgebäude Badstraße

— 2. Stock, Mittelschule Zimmer 13. —

Die Ausstellung wird fortgesetzt bis Mittwoch Abend 6 Uhr.

Besuchszeit jeden Nachmittag von 1—6 Uhr.

NB. Wiederholt Eintretende haben freien Zugang. Zur Er-

teilung von Auskünften in Pilzfragen ist jederzeit gerne bereit

Mittelschullehrer Beck, Lederstraße 91 II.

Sirau, den 11. September 1924.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
 nahme, die wir erfahren durften beim Hin-
 scheiden unserer lieben Mutter, Großmutter
 und Schwiegermutter

Friedricke Böttinger

sagen wir auf diesem Wege unsern

besten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Eugen Probst.

Linoleum

Bouclé-Läufer

Kokos-Läufer

Wachstuche

Ledertuche

liefern preiswert

Steegmüller & Söhne, Stuttgart

Cannstatter Straße 4 (am Neckartor)

Fernsprecher 7704.

Zimmer möbliert od. unföbliert, gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schreibmaschinen

G. Köbele, Nagold, Fernsprecher
 126.

Abenarius

Carbolineum

Carl Serva

Fernsprecher 120.

Brombeeren

Jedes Quant. Brom-
 beeren werb. gekauft

Lederstraße 88 II. Stock.